

und der Seelsorge gekannt. Der anglikanische Stil der Evangelisierung werde sich auf die anglikanische Tradition der „reflektierten Heiligkeit“ stützen. Die Kirche von England habe auch nie Evangelisierung und Gottesdienst voneinander getrennt. Das Wort der Verkündigung müsse aus dem Schweigen der Anbetung entspringen: „Wir können nur sprechen, weil Gott zu uns geredet hat.“

US-Bischöfe setzen sich für die Förderung kirchlicher Schulen ein

Nachdem die mit Spannung erwartete Schlußabstimmung über den sogenannten Frauenhirtenbrief der US-Bischöfe von der Tagesordnung der Vollversammlung der US-Bischöfkonferenz vom November abgesetzt worden war (vgl. HK, November 1990, 504), beschäftigten sich die US-Bischöfe auf ihrer jüngsten Vollversammlung – sieht man einmal von der Stellungnahme zum Golfkonflikt ab (vgl. ds. Heft, S. 9) – mit einer ganzen Reihe vergleichsweise wenig kontroverser Themen. So bekräftigten sie u. a. in einem Dokument ihre Unterstützung für den Erhalt und Ausbau *katholischer Schulen*. In der Erklärung

wird auf die gegenwärtigen Probleme vieler Pfarrschulen hingewiesen: Die Kosten seien in den vergangenen 20 Jahren um 500 Prozent gestiegen. Trotz veränderter Siedungsverhältnisse seien seit 1966 weniger als 200 Schulen neu gegründet worden. Der Anteil der katholischen Schüler, die kirchliche Schulen besuchten, nehme ab. Die Bischöfe setzen sich u. a. zum Ziel, sich verstärkt um die finanzielle Sicherung der Schulen durch private Spenden, um die bessere Bezahlung des Lehrpersonals und die Entlastung der betroffenen Eltern durch Zuschüsse der Bundesstaaten zu kümmern. Die Bischöfe verabschiedeten auch ein umfangreiches Dokument zu Fragen der *Sexualerziehung*. In der Debatte gab es von einigen Bischöfen grundsätzliche Anfragen zur Glaubwürdigkeit der kirchlichen Sexuallehre auf verschiedenen Gebieten. Abgelehnt wurde eine Vorlage, nach der Laien autorisiert werden sollten, in Fällen, in denen kein Priester erreichbar ist, der *Begräbnisliturgie* vorzustehen. Die Gegner des Vorschlages wandten ein, damit werde der Wert des Priestertums zusätzlich untergraben. Zustimmung fanden Richtlinien für den Gebrauch der sogenannten nichtsexistischen „*inclusive language*“ bei liturgischen Texten.

Bücher

HANS KÜNG, *Projekt Weltethos*. Verlag Piper, München 1990. 192 S. 19,80 DM.

Im neuesten Buch von Hans Küng geht es um drei Dinge: Der Tübinger Theologe skizziert den Übergang von der Moderne zur Postmoderne, in dem sich die Welt derzeit befindet; er plädiert für ein Weltethos als unerlässliche Voraussetzung für das Überleben der immer stärker vernetzten Menschheit; schließlich fragt er nach dem Beitrag, den die Religionen zur Herausbildung und inhaltlichen Profilierung eines solchen Weltethos leisten können. In diesem Zusammenhang geht es auch um die Themen Religionsdialog bzw. das Verhältnis des Christentums zu den anderen Religionen, die Küng schon seit einiger Zeit beschäftigt. In allen drei Punkten (Krise der Moderne, Notwendigkeit einer ethischen Fundierung der zukünftigen Menschheitsentwicklung, Rolle der Religion und Verhältnis der Religionen zueinander) greift Küng Fragen auf, die gegenwärtig in der Luft liegen und vielerorts in der einen oder anderen Variante diskutiert werden. Schon aus diesem Grund verdient das Buch Interesse, zumal Küng einigen naheliegenden Versuchungen nicht erliegt: So befürwortet er einen Religionsdialog auf der Basis von Standfestigkeit, ebnet den christlichen Anspruch also nicht unzulässigerweise ein. Allerdings hat das Bemühen Küngs, in das kleine Buch gleich mehrere in sich reichlich komplexe Grundprobleme der heutigen Weltzivilisation hineinzupacken, auch seinen Preis. Es wird weniger analysiert als sehr schnell thetisch zuge-

spitzt, wobei Differenzierungen auf der Strecke bleiben (etwa bei der Gegenüberstellung von modernem und postmodernem Paradigma, die sehr schematisch geraten ist). Die entscheidende Frage, die Küngs Buch aufwirft und die uns in den kommenden Jahren noch intensiv beschäftigen wird, ist aber die nach dem ethischen Potential der Religionen bzw. den Möglichkeiten des Religionsdialogs. Hier hat man bei der Lektüre den Eindruck, daß Küng die Widerständigkeiten und Eigenprägungen der Religionen in ihren konkreten Ausprägungen zugunsten des großen Ziels Weltethos doch gering einschätzt. Ist wirklich in *den* Religionen ein Bewußtseinsprozeß „Im Blick auf globale ethische Verantwortung“ in Gang gekommen (S. 89)?

U. R.

HANS WALDENFELS, *Begegnung der Religionen*. Theologische Versuche I. Verlag Norbert M. Borengässer, Bonn 1990, 377 S.

Mit diesem Buch eröffnet der Bonner Fundamentaltheologe eine Schriftenreihe unter dem Leitwort „Begegnung“ – kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Kulturen und Religionen. In 15 Kapiteln, die sich aus gesammelten Vorträgen und Aufsätzen, die bis in das Jahr 1967 zurückreichen, zusammensetzen, stellt sich der Verfasser dem Problem der *unaufhebbaren Pluralität* der Religionen. Die Bedeutung dieses weltgeschichtlichen Faktums für die „Christliche Selbsteinschätzung“ im Horizont der bi-